

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 3 (1889)

119 (11.10.1889)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-192342](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-192342)

Norddeutsches Volksblatt.

Zeitschrift für freisinnige soziale Reform,
für Politik und Unterhaltung.

Abonnement:
bei Vorausbezahlung frei in's Haus:
vierteljährlich . . 1 M. 50 Pf.
für 2 Monate
für 1 Monat
excl. Postbefreiung.

Er erscheint
jeden Mittwoch, Freitag u. Sonntag.
Inserat:
die viergespaltene Zeile 10 Pf.
bei Wiederholungen Rabatt.

Expedition: Bant-Wilhelmshaven, Adolfsstraße Nr. 1.

Zur Beachtung.

In Anbetracht der heranrückenden Wahl muß für eine möglichst umfangreiche Agitation Sorge getragen werden. Gesehene Arbeiterblätter werfe man deshalb nicht fort, sondern verwende sie zur Agitation, indem man dieselben weiter giebt und an solche Personen versendet, die unserer Bewegung noch fernstehen.

Nieder mit der Heuchelei!

Den Akiba hat Unrecht! Es giebt doch etwas Neues unter der Sonne! Der Kaiser von Deutschland hat eine persönliche Erklärung gegen die Kreuzzeitung und für das Kartell veröffentlicht! So etwas ist noch nicht dagewesen.

Wenn es jemals seit den Zeiten des Urpapa's Bathybios etwas Amüsantes gegeben hat, so ist es der Gegenstand, den die betreffende kaiserliche Erklärung in der deutschen Presse entsefelt hat. Alles, was echten Kartellallüren ist, weiß sich vor Enttäuschung natürlich nicht zu lassen, so namentlich die eigentlich Haupt-Kartellbrüder, die Nationalliberalen. Es ist Freude in Israel, denn ihm ist ein großes Heil widerfahren. Doktor Salomon von der „National-Zeitung“ hat natürlich den Vortrag, und „Kölnische Zeitung“, „Hamburger Nachrichten“ und dieses ganze unappetitliche Genre tanzt nach, daß die Rede nur so fliegen.

Werkwürdig schweigsam ist die „Nordd. Allg. Ztg.“, obgleich doch sie es gerade ist, deren großer Schutzpatron am meisten Grund hat, sich der kaiserlichen Erklärung zu freuen. Aber diese Schweigen hat seine guten Gründe. Anfanglich brach auch sie in den allgemeinen Jubel mit aus, da damals sie aber von Seiten der „Kreuzzeitung“ einen so energischen Klapp auf den Mund — durch Vorhaltung einiger alten Sünden, daß sie bis jetzt noch nicht wieder gemundet hat, d. h. noch nicht in merkwürdiger Weise.

Ueber das, was sie in der ihr aufgedrungenen Kunstpause aus Verlegenheit sammelt, und über das verständnisvolle Accomodement, welches sie dabei seitens der übrigen Kartellpresse findet, wollen wir die sehr zu treffenden Bemerkungen der „Berliner Volkszeitung“ (214. Zweites Blatt) folgen lassen:

„Was Herr Binder inzwischen aus der eigenen Mannesbrust schöpft, um es nach der Kreuzzeitung zu werfen, ist begreiflicher Weise nicht sauber und ebenso begreiflicher Weise recht pauvre. Nur eine Bemerkung wird für unsere Leser ein gewisses Interesse haben. Die Kreuzzeitung hatte aus dem gegen sie geführten Schläge gefolgert, daß sie eine Bedeutung besitzen müsse, deren kein anderes Blatt in Deutschland zur Zeit sich rühmen könne. Hieraus erwirbt die Nordd. Allg. Ztg.: Mit gleichem Recht ungeschickter konnte vor einigen Monaten die Volkszeitung das Rämlische von sich behaupten. Wir ahnten zwar längst, von welchem Arm der — mißlungene — Schlag gegen die Volkszeitung geführt sei, aber es freut uns, von dem offiziellen Hauptblatte das „Recht“ unserer Annahme bestätigt zu hören. Beiläufig ergibt sich noch eine andere Parallele zwischen dem Schicksal der Kreuzzeitung und dem Schicksal der Volkszeitung. Wie damals aus dem Delirium der Kartellpresse besonders schrill eine fiebernde Schandenfreude über die unermessliche zugesetzte, materielle Schädigung hervorgrinste, genau so jetzt gegenüber der Kreuzzeitung. Die „Konservative Korrespondenz“, welche diesen Ton in besonders unanständiger Weise gegen die Volkszeitung anschlug — ihr Redakteur, Herr Griesemann, erklärt heute übrigens mit dem ganzen Stolz des Spaniers, er liefere keine „Privatarbeiten“, sondern arbeite nach der „Information“ des „Parteiorganes“; dabei hat der Mann vor einigen Jahren eine Schrift über die Reform der deutschen Presse veröffentlicht — demüthigt die Redaktion der Kreuzzeitung bei deren „Oberleitung“. Die Norddeutsche Allgemeine Ztg., welcher selbst das noch nicht deutlich genug ist, erweitert diese demüthigende Klärung der Verhältnisse dahin, daß unter der „Oberleitung“ der Kreuzzeitung die „materiellen und politischen Kuratoren“ des Blattes zu verstehen seien. „Nat.-Ztg.“, „Post“, „Köln. Ztg.“, „Damb. Nachr.“ u. s. schreiben entweder, daß ein Konkurrenzblatt der Kreuzzeitung gegründet oder aber die gegenwärtige Redaktion entlassen werden müsse. Es ist höchst bezeichnend für diese Presse, daß sie, von sich auf andere schließend, einen politischen Gegner durch materielle Schädigung am schwersten treffen zu können hofft. Und auch darin liegt eine gewisse Ironie des Schicksals, daß die „Kreuzzeitung“, welche sich gegenüber von allen solchen Nichtanständigkeiten frei gehalten hatte, das nächste Opfer dieser anmaßlichen Methode, den „Kampf der Geister“ zu führen, geworden ist.“

Genug davon! Eines ernsthaften Interesses ist diese Gesellschaft nicht werth.

Erster muß uns aber das Verhalten der Fortschrittspresse interessieren, die einmal wieder auch bei dieser Gelegenheit zeigt, daß es ihr geradezu an Allem gebricht, was ein politischer Mann zu seinem Wohlergehen braucht. Anstatt die Sachlage freudigen Herzens zu nehmen wie sie liegt — und besser kann sie ja, vom demokratischen Standpunkte aus betrachtet, gar nicht zu liegen kommen — zerbrechen sich die armen Fortschrittlichen den Kopf darüber, ob das Vorgehen des Kaisers „konstitutionell“ sei oder „nicht konstitutionell“. Welch ein Streit um des Kaisers — „Parti“? Rein, um des Kaisers Federhalter. Nicht was er getan hat, was er geschrieben hat, soll wichtig sein, sondern welche belanglosen äußeren Umstände dabei mitspielen.

Was geht uns denn im neuen „Deutschen Reich“ der ganze „Konstitutionalismus“ an?

Er kann uns einfach im Rondschnitz begegnen! Deutschland ist kein konstitutioneller Staat und wird auch niemals einer werden. Wer das nicht begreift, ist ein Dummkopf. Und wer in der praktischen Politik steht und sich anstellt, als ob er in einem konstitutionellen Staatswesen zu agieren hätte, der treibt Heuchelei. Wir aber sind Feinde aller Heuchelei, auch der politischen Heuchelei — obgleich dieselbe belamlich von sehr hoher Stelle aus sehr hohem Munde als unentbehrlich gefeiert worden ist — und rufen auch deshalb diesen Konstitutionalismus-Rondschnitz zu: Nieder mit der Heuchelei.

Was ist denn „Konstitutionalismus“? In dem Sinne, von dem hier allein die Rede sein kann, die Verfassungsform, wie sie sich seit 1688 in England herausgebildet hat: Der Vertreter der Krone steht persönlich über dem Gesetz und den Parteien; die Regierung des Landes wird bestimmt durch die jeweilige Mehrheit im Parlament, und geübt durch die Mandatäre dieser Mehrheit, welche pro forma Minister des Königs heißen, wobei befähigt die Krone die Mehrheit, als ob Alles, was geschieht, eigentlich ein Willensausfluß des Monarchen sei, der mithin scheinbar bei jedem Wechsel der Majorität im Parlamente seine Ueberzeugung ändern muß.

Wie man diese Verfassung schön finden kann, das begreifen wir nicht. Doch do gustibus non est disputandum. In England hat sie sich als Nothbehelf historisch ausgebildet, und deshalb hat sie dort auch ein Recht zu existieren. Sie auf andere Staaten als todes Schema zu übertragen — wie das ja das A und O aller „ächt liberalen“ Staatskunst genannt werden muß — ist nichts weiter als der Ausfluß jämmerlichster politischer Impotenz und des obersten Formel- und Dogmenwesens.

Dem Deutschen Reich fehlt die allererste Voraussetzung zum Erwachen einer konstitutionellen Verfassung — es ist kein monarchistischer Einheitsstaat, sondern ein Bundesstaat. Daß dieser Bundesstaat sich mehr und mehr zum Einheitsstaat zusammenschließen wird, ist zweifellos. Wie aber wird dieser Einheitsstaat aussehen? Es sind nur zwei Möglichkeiten vorhanden: Militärdespotie oder demokratische Republik.

Wer die Wahrheit liebt und die Herrschaft der Wahrheit für heilvoll hält, darf das Dilemma nicht verschleiern, sondern muß es den Leuten recht klar vor die Augen bringen. Aufrichtigen Dank verdient der Kaiser, daß er zu seinem Heile an dieser Klarstellung mitgewirkt hat, indem er durch seine Erklärung den kommenden Reichstagswahlen das durch keine Sophistik wegzuwendende Gepräge gegeben hat! Es handelt sich um ein Plebisit: Für den Kaiser oder gegen den Kaiser? Alles Andere ist Heuchelei.

Der Reichstag

ist, wie wir schon mittheilten, zum 22. d. Mts. einberufen worden. Gleichzeitig wurde von gewissen, im Ruf der Offiziösität stehenden Propaganden verständig, das Sozialistengesetz würde dem Reichstag in seiner nächsten Session einfach zur Verlängerung auf unbestimmte Zeit vorgelegt werden. Und des weiteren wurde mit großem Nachdruck versichert, die Nachricht der „Kreuzzeitung“ und der „Konservativen Korrespondenz“, daß der Schluß der Session und die Vornahme der Neuwahlen schon anfangs des kommenden Jahres erfolgen solle, entbehre jeglicher Begründung.

Zwischen diesen verschiedenen Angaben besteht ein Widerspruch, welcher die Vermuthung nahe legt, daß eine Täuschung der Wähler begreift wird. Wenn das Sozialistengesetz einfach (mit oder ohne Dauerbestimmung) verlängert werden soll, und wenn ein solcher Schluß der Session mit obligater Auflösung des alten Reichstags und sofortiger Vornahme der Neuwahlen nicht geplant ist,

hat frühe Einberufung des Reichstags (einen Monat früher als gewöhnlich) gar keinen Sinn. Das Penfum konnte in diesem Fall sehr gut von Mitte November bis zum 21. Februar — bis zu welchem Tage das Mandat dieses Reichstages läuft — erledigt werden — und es ist eine bekannte Thatsache, daß der Reichstagsler den Reichstag nicht einen Tag länger verammelt zu halten liebt, als er nothwendig braucht.

Der frühe Termin des Beginnes der letzten Session des „Angstprodukts“ zwingt uns unter solchen Umständen die Schlussfolgerung auf, daß die Mittelung der „Kreuzzeitung“ und der „Konservativen Korrespondenz“ ganz richtig war, daß die Auflösung des Reichstags vor Weihnachten und die Neuwahlen im Laufe des zukünftigen Januar bevorstehen, und daß die widersprechenden Angaben, die man jetzt verbreitet, nur zu dem Zwecke verbreitet werden, um die Wähler in falsche Sicherheit zu wiegen.

Kurz, alles spricht dafür, daß es sich um eine Ueberumpelung der Wähler handelt. Die deutschen Regierungen und die gouvernementalen Reaktionsparteien sind mit ihren Wahlvorbereitungen fertig: die Wahlkampagne im Burgener Kreis, wo am 8. d. M. eine Erntewahl stattfand, hat das Spiel verrathen und uns einen Blick in die Verhältnisse der Reaktion thun lassen. Alle direkt oder indirekt von der Regierung abhängigen Beamten oder sonstige Personen sind — in nicht amtlicher Form — zur intensiven Wahlagitation gepreßt worden. Und genau sowie in Sachen ist es in den übrigen deutschen Staaten. Mit einem Worte: die wahlagitorische Mobilmachung ist auf Seiten der Reaktion thatkräftig erfolgt, die Kartellbrüder mit ihrem großen Agitator an der Spitze können in Aktion treten, denn nach der Mobilmachung kann mit dem Feldzug auch nicht lange gewartet werden.

Also die Wahlkämpfe sind nah.
Wähler! Ihr wißt, was das befragen will!
Vor der Schlacht werden die Schlachten gewonnen oder verloren.

Verfümt nichts, was der Sache des arbeitenden Volks, der Sache der Freiheit, Gerechtigkeit und Humanität bei der bevorstehenden Entscheidungsschlacht den Sieg sichern kann!

Rochmals: die Wahlkämpfe sind nah! Wähler! Ihr wißt, was eure Pflicht ist.

Politische Rundschau.

Bant, den 10. Oktober.

Berlin. Als sozialdemokratischer Reichstagskandidat für den Nieder-Barnimer Kreis ist der Rechtsanwalt Stadthagen in Berlin aufgestellt.

Dem Ausfall der nächsten Reichstagswahl wird hier — schreibt man der „W. Ztg.“ aus Hamburg — mit nicht geringer Sorge entgegengeesehen. Bekanntlich sind die beiden hiesigen Wahlkreise in den Händen der Sozialdemokraten. Dieselben erhielten im 1. Wahlkreise für ihren Kandidaten Nebel gleich im ersten Wahlgange 14,497 von abgegebenen 27,613 Stimmen; im 2. Wahlkreise für Dietz 18,672 von abgegebenen 29,995. Im 3. Wahlkreise kam es zur Stichwahl. Der national-liberale Kandidat Boermann erhielt im ersten Wahlgang 15,052, der freisinnige 6341, der sozialistische 17,803. In der Stichwahl siegte Boermann mit der kleinen Mehrheit von 20,069 gegen 19,324 über den Sozialdemokraten, so daß die freie Stadt Hamburg doch wenigstens einen Vertreter des Großhandels im Reichstag hatte. Der 3. Kreis umfaßt das Landgebiet und diesem ist der Sieg des Kaufmanns zu verdanken gewesen. Mittlerweile hat sich aber durch Zollanschlußbauten und dergleichen das Willmer durch Viertel, das zum 3. Wahlkreise gehört, sehr viel dichter bevölkert und seine Bewohner gehören zumeist dem Arbeiterstande an. Da die Mehrheit für den national-liberalen Kandidaten schon lehtes Mal so klein war, so fürchtet man, daß sie dieses Mal ganz verloren gehe und Hamburg im nächsten Reichstag durch 3 Sozialdemokraten vertreten werde. — Soll wohl auch nicht anders kommen.

— Wie man uns aus Lübeck berichtet, haben die dortigen Sozialdemokraten bereits die kommende Reichstagswahl in's Auge gefaßt und sich entschlossen, mit ganzer Kraft für ihren wohlbekanntesten Kandidaten, den alten Seemann, jetzigen Speisewirth Theodor Schwarz zu treten. Da Herr Schwarz, wie von allen Seiten zugestanden wird, eine sehr besonnene und ruhige Persönlichkeit ist, wird keine eventuelle Wahl offensichtlich den antisozialistischen Kreisen der alten Hansestadt nicht jene nervösen Unruhigkeiten zuziehen, welche sonst so häufig sich im Gefolge sozialdemokratischer Wahlreize bei allerlei Anhänglichen einstellen. Dem Vernehmen nach kandidirt Herr Schwarz auch in den drei ersten Mecklenburg-Schwermischen Wahlkreisen (Sagenow-Sadebusch, Schwerin-Wismar

und Parchim-Ludwigslust). Uebrigens sollen, wie uns berichtet wird, die Lübecker Sozialdemokraten ihr Augenmerk nicht bloß auf die Reichstagswahlen richten, sondern auch die erst in 2 Jahren stattfindenden Lübecker Bürgerchaftswahlen jetzt schon sehr energisch auf's Korn nehmen. In verdorben ist ihnen das wahrlich nicht. Vielleicht keine „Volkserziehung“ im ganzen deutschen Vaterlande entspricht so wenig ihrem Ideale, wie diejenige Lübeck's. Auch nicht ein Schatten eigenen politischen Lebens in dieser gemüthlichen Gesellschaft! Der Senat gebent und die Bürgerchaft verbeugt sich — das ist Jahr aus Jahr ein das unerbauliche Schauspiel, welches die — eigenthümlich genug im Theater-Casino tagende — Versammlung der Erwählten des Lübecker Volkes dem glücklicherweise sehr kleinen Kreise Decker, die ihr Beachtung schenken, darbietet. Daß einer solchen Legislative gegenüber sich ein schrankenloser Despotismus der Verwaltung entwickeln muß, ist selbstverständlich. So unermesslich es ist, daß die Welken blühen, wenn laues Frühlingswetter eintrifft, so naturgemäß notwendig ist es, daß die Blumen der Polizei-Allmacht ihren Duft entenden, sobald die Volkserziehung das entsprechende laue Wetter macht. Der Vorwurf trifft nicht die politischen Welken, sondern die volkserzieherischen Wettermacher. Wie gemohnt man in Lübeck an solche russische Zustände schon seit Langem ist, zeigt folgender Kalauer. Am Holsten prangt die alte Inschrift S. P. Q. L. (zu ergänzen Senatus Populus Que Lubecensis; Senat und Volk von Lübeck.) Diese wurde Jahrzehnte lang, während ein jetzt verstorbener Senator Witt Polizeiherr war, scherzweise überfegt: „Senator Witt Quät Lübeck.“ Und kein Mensch in Lübeck fühlte sich dadurch moralisch geohrfeigt, daß dieser Kalauer genügende innere Wahrheit besaß, um populär werden zu können! Und in dieser Klasse wollen die Lübecker Sozialdemokraten neues Leben wecken und sie zum Gefühl der Selbstverantwortlichkeit für das Wohlergehen ihrer Stadt aufrütteln! Nun, die Sozialdemokraten pflegen eben große Optimisten zu sein, und wir wollen jedenfalls nicht so sehr pessimistisch sein, um ihnen nicht „Gut zum Werte!“ zuzurufen. Was gemacht werden kann, werden sie sicher machen — auch auf diesem Gebiete.

Aus Weimar schreibt man der „Volkzeitung“ unterm 6. d. M.: „Für heute war hier eine öffentliche sozialdemokratische Versammlung angezeigt, in welcher der Schriftsteller Herr Manfred Wittich aus Dresden über „Goethe und seine Zeit“ einen Vortrag halten wollte. Auf Grund des Sozialistengesetzes ward dieser wissenschaftliche Vortrag unterlag und auf sofort erhobene Beschwerde das Verbot seitens des Bezirks-Direktors bestätigt. Ein großer Theil der Erschienenen begab sich in ein hiesiges Restaurant, wo Herr Wittich auf Ersuchen in kurzen Worten Goethe als „Freund des Volkes“ schilderte. Dem nach dem Lokale gefolgten Polizeibeamten, der die sogenannte Versammlung auflösen wollte, wurde bedeutet, daß von Versammlung keine Rede sei, und daß überhaupt nur eine Unterhaltung über Goethe stattfinde.“

Die Sozialdemokraten stellen in Gotha den früheren Abg. Hof., im 1. meimarinischen Wahlkreise Herrn Karl Schulze, den Redakteur der „Thüringer Tribüne“, als Kandidaten auf.

Bei der Reichstagsersatzwahl am 11. sächsischen Wahlkreise, Burg- und Döbisch, erhielten nach den bis jetzt bekannnten Resultaten Oberamtsrichter Dr. Giese (Kartell) 6200, Buchheim-Debig (frei) 3800 und Lithograph Günther (Soz.) 2200 Stimmen.

Bei den Wahlmännerwahlen zur badischen Landtagswahl am 9. d. M. siegten in Karlsruhe die Nationalliberalen, in Offenburg die Demokraten.

Vom Reichstagsabgeordneten Ludwig Bambergert ist soeben ein Kuasschrift unter dem Titel

„Der munde Punkt“ erschienen, in welcher der Verfasser Betrachtungen über die soziale Gesetzgebung anstellt. Er bringt die deutschen Verhältnisse vielfach in Parallelen zu dem Auslande, namentlich zu England, und geißelt es als unzulässig, daß die deutsche Regierung einerseits das sozialistische Programm aufgenommen habe und andererseits eine ganze Klasse von Befehlern desselben durch Ausnahme-gesetze in ihrer Ueberzeugungsfreiheit zu beschränken veruche.

Ueber den Bau von 4 neuen Schlagschiffen scheinen nach Mittheilung verschiedener Blätter nunmehr endgültige Bestimmungen getroffen zu sein; je ein Panzerschiff soll auf den kaiserlichen Werften zu Kiel und Wilhelmshaven, die beiden anderen sollen von der Schiffsbau-Gesellschaft „Rulkan“ erbaut werden. Für jedes Schiff ist eine Summe von 9,300,000 M. in Anschlag gebracht.

Zu der Kreuzzeitungsfehde bringt die „Volkzeitung“ mit gesperrter Schrift die folgende offiziöse Mittheilung: „Nach der uns aus guter Quelle zugehenden Information sind die von der National- und Kölnischen Zeitung gebrachten Mittheilungen, daß die mißbilligende Rundgebung des Reichsanzeigers am 2. d. Mts. über das Verhalten der Kreuzzeitung unmittelbar von Allerhöchster Stelle herrühre, durchaus zutreffend. Die bezügliche Veröffentlichung ist auf speziellen Befehl Seiner Majestät des Kaisers eingerückt worden.“ — Gleichzeitig erklärt auch die „Kreuzzeitung“, daß Herr v. Hammerstein unter den gegenwärtigen politischen Verhältnissen so wie so nicht daran denke, im Wahlkreise Stolp zu kandidiren, und daß im Uebrigen die Bezeichnung der von der Nordd. Allg. Ztg. protegirten „Zeitung für Hinterponnen“ ihm nicht neu sei, da er an ihr bereits bei seiner letzten Kandidatur eine Gegnerin gehabt habe.

Der Kaiser bekennt sich zur Kartellpolitik — schreibt die „Volkzeitung“ — und erklärt, seine Regierung auf die Kartellpolitik stützen zu wollen. Daraus erwächst für die Kartellparteien die unabweißbare Pflicht, alle Kraft einzusetzen, daß sie dem kaiserlichen Regiment eine feste Stütze auch wirklich bieten können. Sie werden nichts verümen dürfen, um das kaiserliche Vertrauen mit der That zu vergelten, um zu zeigen, daß sie es in Wahrheit verdienen. Der Erfolg bei den nächsten Wahlen wird durch zwei Umstände, im Vergleich zu 1887, wie wir bereits mehrfach angedeutet, sehr erheblich erschwert. Es fehlt an einer durchschlagenden Wahlparole, welche die trägen, lauen und indifferenten Elemente zur Theilnahme an den Wahlen aufrüttelt. Die Preisreigerung einer Reihe wichtiger Waaren, vor allem einiger nothwendigen Lebensbedürfnisse, bringt die Mehrheit der Schutzollpolitik in ungleich höherem Maße als bisher zur Erscheinung. Gerade die großen Massen empfinden diesen Preisausschlag in ihrem Haushaltsbudget in der deutlichsten und unliebsten Weise. Diese Verrechnung über der Unterstellung, als ob dieser Preisausschlag überall und allein die Wirkung der Schutzollpolitik sei, den Boden und stürt die Ansichten der Demokratie.“ — Ob auch die „Volkzeitung“ von „Unterstellung“ redet, Thatsache ist und bleibt, daß die Schutzollpolitik die Lebensmittel vertheuert. Das „Fehlen einer durchschlagenden Wahlparole“ ist auch gut; da wird doch wohl wieder der Kriegsmannan oder das „Kaiserwort“ behalten müssen.

Das „Wagennullen“ war bekanntlich eine der Hauptbeschwerden der Bergleute während des Streits. Seitens der Grubenverwaltungen wurde denn auch verprochen, das Nullen auf das aller-nothwendigste Maß zu beschränken. Wie weit solches jetzt in Wirklichkeit geschieht, ist aus einer Mittheilung des Wochenblattes „Kohle und Eisen“ zu ersehen. Hiernach

sind auf Jeche „Unser Frey II.“ im August und September dieses Jahres 945 Wagen Rollen — 477 im August und 468 im September — als unrein oder wegen Mindermaß gemullt worden. Es sind dies zum mindesten 945 Str. Rollen. Der den Arbeitern entgangene Arbeitsverdienst dürfte sich mit 800 M. berechnen.

Ueber ein infames Trudsystem auf den Ziegeleien um Dresden, welches bis jetzt das nachmalige Auge des Gewerbeinspectors für dießigen Bezirk nicht entdeckt zu haben scheint, berichtet das „Sächs. Wochenbl.“ Danach ist der Umlauf mit der Ausgabe von Blechmarken in der Ziegelei Mierch und Söhne auf Nostrisstraße — worüber kürzlich berichtet wurde — nicht ein ausnahmsweiser. Dort ist keineswegs der einzige Ort, wo die Ziegelearbeiter auf diese Art und Weise ausgebeutet werden. Da ist z. B. die Endliche Ziegelei zu Neurosta (Ziegeleimeister Müller). Bei diesem Letzteren können die Arbeiter nur gegen Blechmarken Alles bekommen, was zu des Leibes Nahrung nöthig ist, jedoch giebt der Restaurateur auf dem „Goldenen Stiefel“ gleichfalls gegen jene Marken Waaren ab. Ferner sind solche Marken zu finden in der Wärschischen Ziegelei zu Lodroth (Ziegeleimeister Franz Müller), in der Ziegelei von Ralitz und Bogst zu Proßitz (Ziegeleimeister Walther) und überall halten die Ziegeleimeister Kantinen. An allen diesen Orten ist derjenige Arbeiter am angelegentlichsten und erhält die lohnendste Arbeit (es ist alles Afford), welcher beim Meister wo möglich Alles verzeht, was er verdient; — es ist die alte, schon hundert Mal gerügte Miere. Jeder fühlt die Verdrückung und Reiner hat den Muth, dagegen energisch aufzutreten. Es wäre wahrlich an der Zeit, daß sich auch die Ziegelearbeiter den Schlaf aus den Augen wuschen und anfangen sich zu organisiren, leider sind sie meist zu friedlich, wenn sie 14, 16, ja 18 Stunden arbeiten können. Hoffentlich werden sie alle diesen Winter noch mehr an ihre traurige Lage erinnert werden, wenn der Probfort 2 Meter höher hängt. Liegt man die Berichte unserer Fabrikinspectoren, dann ist Alles in schönster Ordnung, von einem Trudsystem keine Spur. — Inzwischen ist in Folge der Veröffentlichungen des „S. W.“ das Martenssystem beseitigt.

Das Adlner Oberreptil verurtheilt, daß die gerichtliche Verhandlung des großen Elberfelder Sozialistenprozesses in die — Wahlzeit fallen wird. Die Elberfelder „Freie Presse“ bemerkt dazu: Ist er vielleicht deshalb nahezu zwei Jahre in der Schwebe gehalten worden? Die „Kölnische Ztg.“, die es ja wissen muß, giebt uns vielleicht nähere Auskunft hierüber. Uebrigens ist uns dies „Einknallen“ in die Wahlzeit sehr recht. Unsere Staatsretter werden dann ja die beste Gelegenheit haben, sich zu überzeugen, welche enorm abschredende Wirkung dieser Moniteprozess auf die Arbeitermassen ausüben wird. Qui vivra verra — wer's erlebt, wird sehen!

Wie der „Magdeb. Ztg.“ geschrieben wird, haben in den letzten Tagen in Berlin wieder bei Personen, die im Verdachte standen, an der Vertheilung sozialistischer Druckschriften, insbesondere des „Sozialdemokrat“, theilgenommen zu sein, Hausdurchsuchungen stattgefunden. So weit verlautet, sind dieselben in allen Fällen erfolglos verlaufen, obwohl es richtig zu sein scheint, daß seit der Verlegung der Redaktion des „Sozialdemokrat“ nach London die Verbreitung desselben an die „Genossen“ in Deutschland hauptsächlich von Norddeutschland und hier wieder von Berlin aus sich vollzieht. Für die Annahme, daß das Blatt auch jetzt noch in der Schweiz gedruckt wird und von dort aus in der alten Weise nach Deutschland eingeführt werde, hat sich bisher keinerlei Bestätigung ergeben. Wohl aber sprechen manche Zeichen dafür, daß ein Theil der anderen verbotenen Schriften auch jetzt noch in Deutschland selbst hergestellt wird, obwohl es seit der vor mehr denn Jahres-

19) **Erzungen.**
Ariminalnovelle von G. Struder.
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

Aus den Wäldern drang das Gurren der Turkestauben, auf den Wiesen der Gesang der Heimden an Springers Ohr, während über ihm ein in majestätischem Fluge dahin-schwebender Raubvogel heilschreiende Töne von sich gab. Außer dem letzteren war kein lebendes Wesen zu erblicken, und doch schien überall ringum das blühenste und froheste Leben sich zu entfalten, selbst die Pflanzen und Bäume schienen den wundervollen Tag zu empfinden und kräftiger sich empor zu reden.

Springer sah nach seiner Uhr und da es erst halb zwölf war, er mithin noch eine volle Stunde Zeit bis zum Mittagessen hatte, so beschloß er, einen Umweg durch den schattigen Wald zu machen. Er schritt quer über die in der Mitte des Thales gelegenen Wiesen, bis er auf der andern Seite derselben an dem Walde angelangt war, der hier größtentheils aus Eichen bestand und durch den, wie er wußte ein schmaler Fußweg nach Dohenheim führte. Diesen Fußpfad zu finden, gelang ihm ohne Mühe und nummehr schlug er auf demselben den Heimweg ein.

Die Stille des Waldes that ihm wohl, er konnte sich hier so recht ungehindert seinen Betrachtungen über die Ereignisse der letzten Tage hingeben.

Es wird Zeit, daß dem Spatz ein Ende gemacht wird, sprach er vor sich hin. „Aber freilich, ich kann nichts thun, ehe meine Papiere eingetroffen sind, und bis dahin können noch einige Wochen verlaufen. Daß jener Mensch ein Schurke und Betrüger ist, das hatte ich auf den ersten Blick erkannt, auch wenn ich nicht wüßte, daß er und kein anderer die verlorenen Papiere sich angeeignet haben kann. Ich muß das Meuserle versuchen, um Marga aus seinen Händen zu befreien, habe ich dies zu Stande gebracht, dann sind meine Pflichten mehr wie genügend erfüllt, dann bin ich frei, an keine Rücksichten mehr ge-

bunden, und dann, Hedwig, werde ich Dir mich vielleicht ganz zu erkennen geben. Ob sie mich auch wohl ein wenig liebt, das herrliche Mädchen! Ich ahne es, daß ich ihr nicht ganz gleichgültig mehr bin, und doch, wird sie auch stark genug sein, um ihrer Liebe das Opfer zu bringen, das sie den armen Kommis, für den sie mich ansehnt, zu sich emporholt? Um meiner selbst willen muß sie mich lieben, und erst wenn ich hieron selbst überzeugt bin, dann erst werde ich meine Liebe ihr gestehen. Denn ohne eine echte und aufopferungsfähige gegenseitige Neigung halte ich ein dauerndes eheliches Glück für undentbar.“

Mit einem Male hielt er inne mit seinem Monolog, er glaube in der Ferne Schritte zu vernehmen, die ihm direkt entgegen kamen. In seiner jetzigen Stimmung war es ihm unangenehm, hier vielleicht mit einem Bekannten zusammenzutreffen und möglicherweise in ein längeres und interessantes Gespräch verwickelt zu werden, und ohne sich lange zu bestimmen verließ er den Fußpfad und schritt in den Wald, um an den betreffenden Personen unerkannt vorüber zu kommen. Die Stimmen näherten sich ihm immer mehr, und plötzlich war es ihm, als habe er die eine derselben schon früher gehört. Von Neugierde getrieben, blieb er stehen und verbarg sich hinter einem dichten Busche, der zwischen den Eichen wohl aufgeschossen war. In dem Hätterwerk desselben befand sich eine lichte Stelle, durch welche er bis auf den Fußpfad sehen konnte, und durch diese Desnung blickend, erkannte er kurz darauf zu seinem Erstaunen, daß die sich nahesten Personen keine anderen waren als Herr von Dürenstein und Fräulein von Siepen.

Hand in Hand schritten sie nebeneinander dahin, wobei er deutlich bemerken konnte, wie sie zuweilen ihren schönen Kopf an seine Schulter lehnte und dabei lächelnd zu ihm aufblickte, bis er schließlich seinen Arm um ihre Taille schlang und sie innig an sich zog.

„So hast Du mich denn wirklich von Herzen lieb, meine theure Marga?“ hörte Springer den ersteren mit

erregter Stimme sagen. „Ja; ich fühle es am Drucke Deiner weichen Hand, daß Du mir ein wenig gemogen bist, und doch möchte ich immer wieder und wieder das süße Gefühl Deiner Liebe vernehmen. Die meinige zu Dir ist grenzenlos, meine süße Braut, so daß ein herzliches Wort von Deinen Lippen mich glücklicher macht, als wenn man alle Schätze dieser Erde zu gleicher Zeit mir anbieten würde.“ Auf den Händen will ich Dich tragen mein ganzes Leben, Dich hegen und pflegen wie mein theuerstes Gut, und dafür verlange ich nichts, als daß Du zuweilen zu mir sagst: ich liebe Dich, Ferdinand.“

„Ja, ich liebe Dich, Ferdinand.“ lässelte sie mit unscheinender Verschämtheit, und hielt ihm dabei den blühenden Mund dar, auf den er einen innigen Kuß presste. Gleich darauf fuhr sie also fort:

„Lach uns jetzt von erkrankten Dingen reden, mein Geliebter. Papa möchte sobald wie möglich meine Ausstattung bestellen, aber jener Fremde, der unser Gut abkaufen will, läßt sich bei uns nicht mehr blicken. Wenn Papa das Geld nicht erhielt, es wäre ein harter Schlag für uns, Ferdinand!“

„Bin ich nicht reich genug für uns alle,“ erwiderte er zärtlich, und weshalb also machst Du Dir Gedanken wegen des Fremden! Ich für meine Person traue diesem Menschen so wenig, daß es mir überhaupt weit lieber wäre, wenn Dein Papa demselben für immer die Thüre verschloße.“

„Darin irrst Du, lieber Ferdinand. Rein, ich halte den Fremden für einen Ehrenmann, auf mich machte er sogar den Eindruck eines fein erzogenen Herrn, der mehr ist, als er scheint.“

„Sprechen wir von etwas anderem, mein Kind,“ entgegnete er fast unwirsch. Dein Interesse für jenen Menschen ist mir etwas auffallend und nicht ganz verständlich. Es wird sich ja bald herausstellen, ob derselbe . . .“

(Fortsetzung folgt.)

frist hier in Berlin gemachten Entdeckung einer Geheimdruckeri (?) noch nicht weiter gelangen ist, ähnliche Entdeckungen zu machen.

Auf Grund des Sozialistengesetzes ist der Fachverein der Schreiner und verwandten Berufsgegenossen in Düsseldorf, die Zahlstelle Düsseldorf des Deutschen Tischlerverbandes mit dem Hauptfize in Stuttgart und die Filiale Düsseldorf des Vereins deutscher Schuhmacher (früher Unterstützungsverein der Schuhmacher) mit dem Hauptfize in Nürnberg verboten.

Auf Grund des Sozialistengesetzes wurden verboten der Allgemeine Bildungsverein zu Köln und der Volksverein zu Chemnitz.

Frankreich.

Paris. Das endgültige Resultat der Stichwahlen ergibt 135 Republikaner und 51 Oppositionelle. Die neue Kammer zählt sonach 365 Republikaner und 211 Monarchisten und Boulangisten. Von den Republikanern sind 49 Konservative, 190 Opportunisten, 118 Radikale und 8 Sozialisten. Von der Opposition sind 104 Royalisten, 60 Bonapartisten und 47 Boulangisten. In Paris verloren die Boulangisten gegen den 27. Januar 80,000 Stimmen. Die Kammer soll bereits zum 5. November einberufen werden. Boulanger ist von London nach der Insel Jersey gerüht.

England.

London. John Burns, Leiter des glücklich beendeten Streits der Dockarbeiter, hat durch einen beidseitigen Rechnungsführer die für den Streik veranstalteten Sammlungen revidieren lassen. Es ist ein Ausschuss von sieben Personen ernannt worden, welcher den Ueberschuß den Absichten der Geber gemäß zur Verteilung bringen soll.

Liverpool. Jäh, plötzlich und den meisten unerwartet ist der von dem Holländer Steenstrand ins Leben gerufene Liverpooler Baumwoll-, „Corney“ zusammengebrochen. Die Eröffnung der Baumwollbörsen wurde mit großer Spannung erwartet. Jeder wußte, daß es sich um eine der größten Kriegen der letzten Jahre handelte. Die übertriebendsten Gerüchte waren über die Abrechnung im Gange. Die Börse füllte sich viel früher als sonst mit aufgeregten Käufern, Spinners und Speculanten. Seit dem Morris-Ranger, „Corney“ hat niemals solche Aufregung geherrscht. Als der Mittag sich nahte, fielen die Preise für September fortwährend stetig um 4-8 Points jedesmal. Der Monat schloß zu 62 1/2 d. Verkäufer, d. h. 30 Points unter der höchsten Notierung des Monats. Man kann sagen, daß der „Corney“ vollständig zusammengebrochen und die Stellung Steenstrands enorm geschwächt worden ist. Er hat 70 000 bis 100 000 Ballen amerikanische Baumwolle. Steenstrand selbst hat den ganzen Morgen auf der Börse. Dem Anscheine nach wurde er durch alle die Vorgänge nicht berührt. Als die Uhr 12 schlug, fing die riesige Menschenmenge an sich zu verlaufen. Alles unterließ sich aber noch lange lebhaft über das wahrscheinliche Ergebnis des „Corners“. Da Steenstrand einen großen Posten lieferbarer Waare besitzt, welche die Spinner dringend nötig haben, so wird er wahrscheinlich versuchen, die Klemme auf den Oktober auszuweichen, aber wenn die Spinner bei der Verabstung der Arbeitszeit bleiben, so wird ihm die nun rasch vor sich gehende Ansammlung von Baumwolle entgegen wirken. Die Kaufleute in Liverpool sind im allgemeinen hoffnungslos gewesen und so haben sie Vorteil aus dem Gang der Preise gezogen, indem erwartet man nach dem plötzlichen Fall einige Fallissements, obwohl der größte Teil der aus dem „Corney“ entringenden Verluste auf den Kontinent entfällt. Man sagt, daß ein großer elassischer Spinner 100 000 Pfd. Sterl. verliere.

Gewerkschaftliches.

Berlin. Die Zigarrenmacher Berlins erheben eine Lohnaufbesserung. Am Montag soll eine Versammlung zur Schlichtungsmacht über die stattfinden. Berlangt wird eine Erhöhung der Löhne von 5 resp. 5,50 M. auf 6 M. pro Wille für die Keller und auch von 3 M. auf 5,50 M. pro Wille für die Wästelmadrinnen. Für Hausarbeit soll sich der Preis noch um 1 M. erhöhen.

England. London. Im Südwest-India Dock fest heute sämtliche Schiffbauarbeiten die Arbeit ein, weil zur Aufrechterhaltung des Laufs der „Star of Germany“, welches Schiff die Schiffbauwerkstatt, Arbeiter verwendet wurden, welche nicht dem Verbande angehören. Sie weigern sich beharrlich, die Arbeit wieder aufzunehmen, falls die Aktionisten nicht entlassen werden, was wahrscheinlich geschehen wird. Aus ähnlichen Gründen haben auch die von den Dampfmaschinen der Gaslinie beschäftigten Schiffbauarbeiten die Arbeit eingestellt.

Aus Stadt und Land.

Vant, 11. Oktober. Wie der Inzeratenteil zeigt, findet heute Abend um 8 Uhr in der „Arche“ eine öffentliche Versammlung der Maurer von Wilhelmshaven und Umgegend statt. Das Thema des Referenten: „Das Koalitionsrecht und seine Bedeutung für die Arbeiter“ ist für alle Arbeiter von so großem Interesse, daß der Besuch der Versammlung Jedem empfohlen werden kann. Der Referent, Herr Stanning aus Hamburg, ist ein Kenner der einschlägigen Verhältnisse sowie ein guter Redner, es kann daher den Besuchern der Versammlung ein sehr lehrreicher und interessanter Abend in Aussicht gestellt werden.

Vant, 10. Oktober. In den maßgebenden Kreisen der beteiligten Gemeinden besteht die Absicht, eine Sekundärbahn von Eilenferdam über Steinhausen, Voochorn, Grabfleher Chaussee bis Louw's Ringsegenzelei und weiter nach Altdorf, Neuenburg, Zetel, Driefel und zurück nach Eilenferdam zu bauen. Der Gemeinderath in Voochorn hat bereits seine Zustimmung zu diesem Ringbahnprojekt erteilt und hängt das Zustandekommen des letzteren von dem Verhalten des Zeteler und Neuenburger Gemeinderaths ab. Der Landgemeinde Rarel wird offengehalten, mit einer Bahn aus deren Bezirke in der Nähe von Voochorn sich anzuschließen. Die Baukosten sollen angedeutet und soll die Anleihe mit den Zinsen innerhalb 28 Jahren zurückgepagelt werden. Die Eisenbahn-Direktion soll, nachdem

vom Großherzog. Staatsministerium die Konzession erteilt sein wird, erucht werden, den Bahnbau und den Betrieb ebenso wie für die Eisenbahn Eilen-Vöbningen zu übernehmen. Die Durchführung dieses Bahnbauwerks wird auch hier freudig begrüßt werden, weil dadurch eine bessere Verbindung mit den betreffenden Orten geschaffen wird.

Vant, 10. Oktober. Der Gesangverein „Frohmann“ wird am Montag, den 28. d. M. im Saale des Herrn Hug „Zur Arche“ sein 10. Stiftungsfest durch Konzert, Gesang, Theater und Ball feiern. Das zu dem Feste aufgestellte Programm ist ein gut gewähltes. Der Verein blickt auf eine zehnjährige erprießliche Wirksamkeit auf dem Gebiete des Gesanges und der Geseelligkeit zurück und wird hoffentlich die große Zahl seiner Freunde nicht verfehlen, zu dem Gelingen des Festes nach Kräften beizutragen.

Vant, 10. Oktober. Morgen, Freitag Abend feiert der Bürgerverein Neubremen in der „Germaniahalle“ sein 3. Stiftungsfest, worauf wir hiermit nochmals aufmerksam machen.

Wilhelmshaven, 8. Oktober. Gemeinschaftliche Sitzung der städtischen Kollegien. Zunächst wird betreffs des Rathhausneubaus diskutiert. Das Konkurrenzanschreiben soll in der Weise erfolgen, daß für die drei besten Entwürfe ein Preis von 1000 resp. 600 und 400 Mark ausgesetzt wird. Die Auswahl des passenden Planes erfolgt jedoch zwanglos aus allen eingereichten Entwürfen. Der Kostenanschlag darf 150 000 Mark nicht übersteigen. Des weiteren wurde über die Regelung des Abfuhrwesens beschlossen, daß die Stadt in 4 Bezirke geteilt wird und die Uebernahme des Abfuhrwesens durch die Stadt am 1. April 1890 erfolgen soll. Zu Wasserarbeiten wurden die Herren Schiff, Carlisch, Stolle und Wachsmuth wieder gewählt. Die Verhandlungen über den Ausbau der preussischen Grenzstraße von der Börse bis zur Driesenstraße wurden vertagt. Einem Antrag des Magistrats, die Jahresreise des städtischen Dampfers „Edwards“ für den Winter zu erhöhen, wird stattgegeben. Die Jahresreise während des Winters betragen demnach: I. Kl. 1 Mark, II. Kl. 60 Pfg.; Rückfahrkarten I. Kl. 1,50 M., II. Kl. 1 M. Es wird ferner beschlossen, dem Unternehmer Kotte die Erlaubnis zum Aufschütten des Abzuggrabens am Kopperbörner Weg zu erteilen, wenn derselbe sich verpflichtet, für genügende Einrichtung und Entwässerung Sorge tragen zu wollen. Alsdann wird dem Antrage zugestimmt, ein an der Wallstraße gelegenes fiskalisches Grundstück anzukaufen behufs Ausbau der Wallstraße. Der Regierung soll ein Kaufangebot in Höhe von 3 M. pro Quadratmeter gemacht werden. Das Bürgerrecht ist den Herren Lederhändler Oer, Niemann, Eberhard v. Wittichau, Albers, den Frauen Farms, Buschmann und Wittwe Schimmelpenning erteilt. Nach Erlangung verschiedener unbedeutender Angelegenheiten wurde Herr Schindler als Kassencorridor wiedergewählt unter Zustimmung einer angemessenen Entschädigung für Zeiterlöse.

Wilhelmshaven, 10. Okt. Theater im Kaiser-Jaal. Am Sonntag kam bei vollem Besetzm Hause „Das Mädchen von Schönberg“ zur Aufführung. Es ist dies eine jener Possen, an deren geistigen Inhalt man keine allzu hohen Ansprüche stellen darf, die aber doch insofern ihren Zweck erfüllen, als sie beständig die Lustlust der Zuschauer reizen. Die Aufführung war recht zufriedenstellend und zeigte, daß die Darsteller sich auch auf dem Gebiete der Poesie heimisch fühlen. — Am Montag kam „Arzonges“, „Compagnon“ zur Aufführung und fand ungeheilten Beifall. Heute Donnerstag ist das Aderich Benedict'sche Lustspiel „Die relegierten Studenten“ auf's Repertoir gesetzt und morgen, Freitag, wird dem Theaterpublikum gleichfalls eines der besten Stücke des berühmten und beliebten Dichters und zwar dessen „Nischenbrödel“ geboten werden. Im ersten Lustspiel wird eine neue Kraft, Herr Hartig vom Stadttheater in Lübeck als „Nischenbrödel“ debütieren. Im „Nischenbrödel“ tritt Frau Direktor de Rolte zum ersten Male wieder auf. Wir machen deshalb die Theaterfreunde hiermit ganz besonders auf diese beiden Vorstellungen aufmerksam.

Wilhelmshaven, 9. Oktober. In seiner Nummer vom 3. Oktober meldete das „Wih. Tagebl.“: Wegen Verleumdung durch die Presse wurde der Redakteur der „Volksg. Zeitung“, Frhr. v. Hammerstein, zu 1000 Mark Geldstrafe event. 100 Tagen Gefängnis verurteilt. — Wir hiermit selbstverständlich diese falsche Angabe für einen Druckfehler, da es sich bestimmtlich um eine Verurteilung des Redakteurs der frommen „Kreuz-Ztg.“ handelte. Da jedoch das „Tagebl.“ diesen Fehler nicht richtig stellt, so gewinnt es den Anschein, als sollte der „Volksg.“ absichtlich die kleine Preßfunde aufgeführt und Herr v. Hammerstein zum Redakteur der „Volksg.“ gestempelt werden, für welche Umwandlung sich jedenfalls Beide, sowohl die „Volksg.“, wie Herr v. Hammerstein, bestens betanken dürften.

Wilhelmshaven, 10. Oktober. Einen wichtigen Beschluß in Betreff der Bundesbeiträge sollte die Kommission des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen für Personen-Angelegenheiten. Sie beschloß, nach der „Zeitung f. Eisenbahnwesen“, im Verein zu beantragen, daß die bisherige Beschränkung der Rundreisekosten auf Rundfahrten aufgegeben und bei einer Entfernung von wenigstens 600 Kilometern die Rückfahrt auf demselben Wege, auf dem die Hinahrt unternommen wurde, gestattet werde.

Reuende, 10. Oktober. Die Hebung der Kirchen- und Schulanlage, Kirchenland- und Wärbener und Häuslingsgerechtigkeit findet an folgenden Tagen, jedesmal von Nachmittags 1 bis 5 Uhr statt: Montag, den 14. Oktober, in Rupers Wirthshaus in Kopperbörn, Dienstag, den 15. Oktober, in Siems Wirthshaus in Seban, Mittwoch, den 16. Oktober, in Entens Wirthshaus in Reuende, Donnerstag, den 17. Oktober, in Weenens Wirthshaus in Schaar, Freitag, den 18. Oktober, in Cornelius' Wirthshaus in Hüsterfeld.

Jeder, 8. Okt. Die Ausgaben für unser städtisches Gemeinwesen (ca. 5000 Seelen), soweit dieselben durch Umlagen nach der Einkommen- bezw. nach der Grund- und Gebäudesteuer aufzubringen sind, betragen für das laufende Jahr 1889/90 wie folgt: 1) Stadtmulagen (allgemeine Verwaltungskosten u. f. w.) 21 722 M. (gegen 18 811 M. im Vorjahr); davon entfallen 18 917 M. auf die Einkommensteuer, d. h. 48 pZt. der letzten, und 2805 M. auf die Grund- und Gebäudesteuer, d. h. 24 pZt. der letzteren. 2) Schulmulagen: 25 429 M. (gegen 24 330 M. im Vorjahr); davon entfallen 22 759 M. auf die Einkommensteuer, 80-91 pZt. derselben, und 2 670 M. auf die Grund- und Gebäudesteuer, d. h. 21 pZt. 3) Armenbeitrag 15 248 M. (gegen 15 201 M. im Vorjahr) oder 55 pZt. der Einkommensteuer. Von den Ausgaben unter 3. entfallen auf die Unterhaltung der Anstalten des hiesigen städtischen Armenarbeitshauses etwa 6000 M., bei einem Personal von durchschnittlich 32 Armen jährlich und bei einem Durchschnittsverpflegungssatze von 41 Pfg. pro Tag und Person. Gleichfalls zum vorwiegenden Zwecke der Armenpflege, namentlich auch für sog. verfallene Arme, existieren hier drei größere Kasernen bezw. Verwaltungen, nämlich die Kurrentenkasse, die Waisenhauskasse und die Gasthauskasse, mit einer Gesamteinnahme von 10-12 000 M. jährlich. Es erhebt aus diesen hier angeführten Zahlen, daß auch für unser hiesiges Armenwesen verhältnismäßig recht erhebliche Opfer erforderlich sind. — Die für das laufende Jahr auszubringende Einkommensteuer beziffert sich auf 25 023 M. (Gem.)

Oldenburg, 10. Oktober. Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts fand gestern die Verleumdungsklage des Gemeinbewohners O. Meentz zu Vant gegen den bekannten Techniker Fische zu Neubremen in der Berufungsinstanz ihren Abschluß. Fische war bekanntlich vom Schöffengericht zu Jever, wo er sich gegenüber dem Privatkläger in recht unqualifizierbarer Weise benahm, einer Verleumdung für schuldig befunden, weil er Herrn Meentz bezichtigt hatte, ein Schriftstück unterschlagen zu haben, und in die Kosten einer Geldstrafe von 30 M. und in die Kosten verurteilt. Gegen dieses Urteil hatte Fische Berufung eingelegt. In jetziger Verhandlung hat er Herrn Meentz um einen Vergleich, welchen der letztere dahin akzeptierte, das Fische eine öffentliche Ehrenerklärung erlassen und sämtliche Kosten tragen sollte, wozu dieser sich auch bereit erklärte. Verlassen von seinen Freunden — der Verbrandt ist bekanntlich nach Berlin verbannt, unter Zurücklassung mancher Andenten — gab Fische nunmehr der Wahrheit die Ehre, der er so oft im Gesicht geschlagen. Nach der Verhandlung soll er Herrn Meentz noch privatim darum erucht haben, mit Rücksicht auf seine, des Fische, vorgelegte Behörde von einer öffentlichen Erklärung Abstand zu nehmen, und Herr Meentz soll auch so rüchsigswillig gewesen sein, dies zuzugeben. Nun, Herr Meentz muß ja wissen, was er zu thun und zu lassen hat; wir haben nur die eine Frage: Wo blieb die Rücksicht gewisser Leute, als sie feinerzeit abhängige Arbeiter wissenschaftlich falsch bei ihrer vorgesetzten Behörde denunzierten, als sie Unwahrheiten und Verdrehungen ohne Zahl in die Welt setzten, ohne Rücksicht darauf, daß etwa dieser und jener durch ihre Denunziationen geschädigt werden könnte. Wir freuen uns, auch hier mal wieder konstatieren zu können, daß Ärgernisse keine haben und daß die ärgsten Sozialistenfreier schließlich zum werden wie dressierte Pudel. Den maßgebenden Behörden aber, die leider auf die Denunziationen solcher Individuen noch immer viel zu viel Werth legen, dürfte wieder der Beweis geliefert sein, weshalb zweifelshafte Elemente es jedesmal sind, die sich zu diesen jämmerlichen und erbärmlichen Denunziantendiensten hergeben und gebrauchen lassen.

Enden, 8. Oktober. Am Sonntag Nachmittag 3 Uhr fand hier zum ersten Male eine von der Arbeitpartei einberufene öffentliche Volksversammlung statt mit der Tagesordnung: „Die Bedeutung der Reichstagswahlen für das arbeitende Volk“. Die im Saale des Herrn Brautkohl tagende Versammlung war von etwa 160 Personen besucht. An Stelle des als Referenten angemeldeten Herrn Paul Hug-Vant, welcher verhindert war, sprach der Redakteur Fische. Er gestellte das Verhalten der Kartellblätter bei den Reichswahlen im Februar 1887 und kritisierte deren Verhalten im Reichstags, wo die Kartellmajorität besteht gewesen sei, nicht nur dem Volke unangehore neue Wahlen auszuweisen, sondern auch noch die spärlichen Rechte zu vernehmen. Um weiteren Verlauf seines Vortrages kam Redner alldann auf die Forderungen der Arbeiterpartei zu sprechen. Er legte die Stellung der Arbeiterpartei zur Militär- und Steuerfrage n. für und sagte dann den wirtschaftlichen Standpunkt der herrschenden Parteien und den entgegengelegten der Arbeiterpartei ins rechte Licht zu setzen. Er schloß mit der Aufforderung, daß die Arbeiter erkennen möchten, welche Kraft sie bilden und zugleich auch ihre wahren Interessen bereifen lernen, dann würden sie bald zu der Ueberzeugung kommen, daß nur durch selbstbewußtes gemeinsames Streben aller Arbeiter bessere Zustände für das arbeitende Volk sich erringen ließen. Dessen eingedenk sollten auch die Arbeiter des hiesigen Wahlkreises, in welchem zum ersten Male ein Arbeiterkandidat aufgestellt werden soll, bei der nächsten möglichst große Stimmennahl vereinigen. Die Macht der gewählten Stimmengahl, welche die Arbeiter Deutschlands auf ihre Kandidaten allüberall vereinigen, sei der entscheidende und nachdrücklichste Beweis gegen das herrschende System. Die Versammlung bräute ihre Zustimmung durch reichen Beifall aus. Der Vorsitzende, Herr Gitzschke, forderte alldann die Anwesenden auf, sich an der Diskussion zu beteiligen, es meldete sich indes Niemand. Einmüthig beschloß die Versammlung die Aufstellung eines Arbeiterkandidaten und wurde Herr Paul Hug in Vant als Reichstagskandidat für den 1. hannoverschen Wahlkreis proklamiert. Nach einem fröhlichen Schlußwort des Referenten, in dem er die Anwesenden eruchte, nunmehr auch selbst für den aufgestellten Kandidaten zu agitieren, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem beschwägen doch auf die Arbeiterbewegung, in das die Versammelten fröhlich einstimmen. In der Versammlung gelangte nachfolgende Resolution zur Annahme: „Die heute im Brautkohl'schen Saale tagende von ca. 150 Personen besuchte Volksversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden; derselbe beschloß, da es augensichtlich beschwerden Parteien werte den Rath noch den guten Willen haben, für die Arbeiterklasse auf dem Wege der Gehegung etwas Erhebliches zu thun, bei der nächsten Reichstagswahl für die Kandidatur des Beigeordneten Paul Hug-Vant mit allen zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln wirken zu wollen.“

Bettfedern — und — Daunen

in frischer Waare.

Anton Brust,
in Belfort.

Fertig gestopfte Betten,
(weischläfrig)
Oberbett, Unterbett mit 4 Kissen,
in reeller Waare.

B. H. Bührmann,
Konfektions-Geschäft,
Wilhelmshaven.

Capotten, Kinder-Hülchen
und wollene
gehäkelte Jäckchen

sind in großer und geschmackvoller Auswahl
soeben eingetroffen; ferner empfehle:

Sandalschuhe & Corsetts
von 75 Pf. an,

Normal-Hemde,
System des Professor Dr. Jäger, von
Mk. 1,40 an,

**Unter-Hosen, Strümpfe,
Socken, Schürzen,**

Mey & Edlich's Stoff-Wäsche,
Cravatten und Shlipse,

**Wollene und bammwollene Strick-
und Hochgarne**

in anerkannt guten Qualitäten, sämtliche

Näh-Utenfilien,
sowie Material für Handarbeits-
schulen empfehle zu den billigsten Preisen.

Da ich nur gegen Baar verkaufe,
bin ich in der Lage, jeder Konkurrenz die
Spitze bieten zu können.

S. Hitzegrad,
Bant und Wilhelmshaven.

Empfehle:
00 Maß = 00
und Flaschen = Bier
aus der
Dampfabriker von Th. Fettkötter
in Zeven,
in Gebinden von 15 bis 100 Litern.
Feines Lagerbier 33 Fl. 3 Mk.,
Bayerisches Gebräu 27 Fl. 3 Mk.,
Feines böhmische Gebräu 30 Fl.
3 Markt.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.
J. Fangmann, Bismarckstr. 59,
1 Treppe.

Empfehle fertige
Herren- & Knaben-Garderoben
— sowie —
Arbeiter-Bekleidungsstücke
aller Art. Auch mache ich auf mein großes
Schuh- & Stiefel-Lager
ganz besonders aufmerksam.
Preise, wie bekannt, außergewöhnlich billig.

G. Priet, Bant,
Oldenburgerstr. 1.

Verloren
ein Kaufschutempel. Um gefällige
Zurückgabe erlucht
G. Starke, Kreuzstraße 4.

Öffentliche Versammlung

der
Maurer von Wilhelmshaven und Umgegend,
am Freitag, 11. Oktober, Abends 8 Uhr,
im Saale des Herrn P. Hug, „Zur Arche“, Belfort.

Tages-Ordnung:
1. Das Koalitionsrecht und seine Bedeutung für die Arbeiter. 2. Diskussion.
Referent: Herr J. Staningk, Hamburg.

Da die Tages-Ordnung von allgemeinem Interesse ist, wird auch den Arbeitern
anderer Berufsarten der Besuch der Versammlung empfohlen und sind dieselben freund-
lichst eingeladen.
Der Einberufer.

Die Feier des 3. Stiftungs-Festes des Bürgervereins Neubremen

bestehend in
Concert, Theater, Vorträgen und Ball
findet am Freitag, den 11. Oktober cr.,
im Saale des Herrn Paul Vater in Neubremen statt. **Abgang Abends 8 Uhr.**

Eintrittskarten à 1 Mk. sind zu haben bei Herrn Vater und den
Vereinsmitgliedern. Damen in Herren-Begleitung frei.

Der Vorstand,

Torf- und Kohlen-Kasten

(mit und ohne Deckel)
empfehl billigt
B. Grashorn,
Wilhelmshaven-Bant.

Vorläufige Anzeige!

In diesem Monat erhalte ich wieder mehrere Ladungen
bester

schott. Haushaltungs-Kohlen,
und werden alsdann die mir gütigst erhaltenen Aufträge prompt ausgeführt.

Bestellungen zu Mk. 37,50 pr. Last von 2000 Kilogr. frei vor's Haus nehme
gern entgegen.

B. WILTS.

Deutscher Handwerker- und Arbeiter-Notiz-Kalender pro 1890

ist soeben erschienen. Derselbe ist diesmal 20 Bogen stark und enthält: Kalendarium mit Ge-
schichtskalender. Das Wahlrecht für den deutschen Reichstag (mit Reglement). Die wich-
tigsten Bestimmungen aus den in Deutschland geltenden Vereinsgesetzen. Verzeich-
nis der im Deutschen Reich untaufelbaren Baukosten. Ausserdem sonstige Wert-
zeichen aller Währung, welche nach einget. werden. Waagh-, Münz-, Gewicht- und
diverse Berechnungs-Tabellen. Post- und Telegraphen-Zarif für Deutschland und das
Ausland. Auszug aus dem deutschen Patent-Gesetz. Das neue Gesetz, betreffend die
Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften. Gesetz, betreffend die Invaliditäts- und
Alters-Versicherung. Einnahme- und Ausgabe-Tabellen. Schreib-Papier mit Datum
für Tages-Notizen.
Der Kalender wurde wiederum in zwei Qualitäten hergestellt. 1. Qualität dreifachfarbig,
(welche sich besonders stehender Beliebtheit erfreut), sehr gut gebunden, mit Gummi- und mehr
Schreibpapier wie Sorte 2. Preis 75 Pf. 2. Qualität, einfache Ausgabe, gelb ausgefärbt, etwas
weniger Schreibpapier wie Sorte 1. Preis 50 Pf. Wiederverkäufer erhalten lohnenden Rabatt.
Schnellen belangreichen Bestellungen sehen entgegen. Für pünktliche Lieferung können wir
garantieren.
Wörlein & Comp., Nürnberg.

Erwarte in diesen Tagen einen Extrazug

prima Stück- und Nuß-Kohlen,

welche laftenweise zu 38 Mk. abgibt. Gest. Aufträge erbeten.

J. F. Gloystein, Bant.

Wir eröffnen mit dem heutigen Tage in dem Hause des Herrn Bormann,
Wallstraße 24, bei Herrn G. Ringius,

eine Filiale unserer Spirituosen, Weine, Cigarren u. Tabake

und bitten auch daselbst um geneigten Zuspruch.
Wilhelmshaven, den 1. Oktober 1889. Hochachtung
Gebr. Mencke.

Wein reichhaltiges Lager in angefangenen
und musterfertigen

Perl- und Woll-Stickereien,
— als: —
Fessel- und Rücken-Kissen, Eck-Borten,
Schuhe, Hosenträger u. Turnergürtel,
aufgezeichnete

Leinen-Stickereien,
sowie sämtl. Materialien dazu,
**Franzen, Pompons, Schnur
und Quaste,**

Korb- und Lederwaren,
Holzschuhereien u. Hauslegen
halte bestens empfohlen.

H. Hitzegrad,
Bant,
Wilhelmshaven, vis-à-vis dem Markt.
Koonstraße.

Fertige Särge

und
Leichenbekleidungs-Gegenstände,
empfehle in großer Auswahl

F. Harms, in Bant,
Margarethenhof Nr. 3.

Das Möbel-Lager

von
G. Priet, Bant,
empfehle sich bestens bei guter Arbeit und
billigster Preisstellung.

**Fertige Betten, Bettfedern und
Daunen**
sind vorräthig. Abschlagszahlung gestattet.

**G. Priet, Oldenburgerstr. 1,
Bant.**

Anton Brust

in Belfort.
Neu angekommene Sachen:

**Hauben und Hüllen,
Kopftücher,
Schultertücher,
Schultertragen.**

Große Auswahl! Billige Preise!
Anton Brust
in Belfort.

Defters an mich gerichtete An-
fragen veranlassen mich, hierdurch
mitzutheilen, daß ich in

Bant am Marktplatz

keine Filiale

errichte, demzufolge dort auch meine
Artikel nicht verkauft werden.

B. H. Bührmann,
Konfektions-Geschäft,
Wilhelmshaven.

Fertige Särge

sowie
Leichen-Bekleidungs-Gegenstände
und Grabkränze empfehle bei vorkommen-
den Trauerfällen

G. Priet, Bant,
Oldenburgerstr. 1.

Bestes amerikanisches Salz-Fleisch

empfehle zu 45 Pf. das Pfund
B. Wilts.

